

hannes, oft auf die Kinder blickend, oder auf Christel, die nun spinnen saß, machte oft grobe Fehler, die W. sonst mit Knien, Handschmitten oder dgl. bestraft hatte. Da nun der kranke Johannes jetzt nicht die Strafe abthun konnte: so legte W. ein Schuldregister mit Kreide an, und es standen nach und nach mehr als ein alt Schock Sünden angeschrieben, jede nach ihrer Art, und Daniel (Johannes' Sohn) kniete manchmal heimlich und löschte dann einen Sündenbock an der Thür hinweg. Denn er selber ließ sich Nichts zu Schulden kommen und half dem Vater heimlich ein oder überhörte ihn.

Als späterhin dem Schulmeister eine Freistelle in einem „nährischen Hause“ versprochen wurde (wie er umschrieb), die erst noch ausgewirkt werden sollte, damit das Dorf und der arme Mann zur Ruhe komme, nahm er sich zusammen, so verständlich als möglich zu reden und zu sein. Er durfte nicht mehr umherlaufen, singen und Schule halten; das Wecken besonders hatte der immer gern, aber morgens am süßesten schlafende Pastor sehr übel genommen; und so mußte der arme Mann in die benachbarten Dörfer wandern, sein tägliches — Schulgeld zu holen, das er mit Thränen aß, und dabei Christel mit Stellen aus der Bibel bat, ihn nicht zu verstoßen in der Kälte.

Zum Palmensonntage erhielt Christel einen kleinen Braten von der jungen Ziege. Die Kinder wußten nicht, was sie aßen; Christel war nicht wohl, schob den Teller hin, stand auf und W. ließ sich „den letzten Rest von den Besen schmecken.“ Von der Ziege aße ich auch nicht, sagt' er; aber welcher große Herr weiß denn immer, was er isst? Was würden da manchmal, d. h. so manches liebes Mal und Mahl, Dinge auf dem Tische stehen! Was für Getränke würde man auf den Inhaltzetteln an den Weinflaschen lesen! Von was würden die Braten und Torten sein, wenn Alles in rerum natura zu sehen wäre! — Hu! Phantasmata! Daß mir die Haut schauert — wenn es nur schmeckt! Ein Schulmeister braucht es auch nicht zu wissen, was er isst, geschweige, wenn er keiner ist, wie ich. Birkenruthen sind bitter; nicht wahr, ihr Kinder? — Und er lachte mit nassen Augen, als sie sagten: Ja, Herr Wecker! — Und sein: „Das wollt' ich nur wissen!“ konnte er das Mal vor Jammer nicht sagen. Aber er lehrte dafür: es habe einmal einen uralten Weltweisen gegeben, — als welche auch Unterschiedliches gegessen haben sollen und müssen, wie Paulus ohne Unterschied, was nur vom Himmel gehergen — der habe in seinem unchristlichen Gedicht den Magen ein Unthier genannt. Das ist so wahr wie das heilige A.B.C.! Der Mann hat den Magen so gut gekannt als ich. Das will viel sagen, Kinder! Ein wirklich armer, wirklicher Schulmeister muß sich das von mir erst sagen lassen, der Selbstschnebel! — Die Kinder standen nun auf. Da W. aber noch nicht satt war, sing er statt des Dankgebetes mit lauter Stimme noch einmal sein Gebet um Speise, das: „Herr Gott, himmlischer Vater“ an, schämte sich wie ein Nachtwächter, der, wenn er den Tag abrufen und singen soll: „Der Tag vertreibt die finst're Nacht“ — aber noch einmal ruft: „Ruhet in dem Herrn!“ — legte sich hin und schlief sich wenigstens satt, wie ein armer Tagelöhner in der Mittagsstunde. Aber er schlief nicht so ruhig wie dieser im Schatten der Bäume, sondern er träumte; und so hörte Christel mit Furcht die Worte: „blutbesudeltes Fleisch nun schmausten sie“ — und wieder: „Die Sonnenrinder brüllten an den Spießen — und die Häute krochen umher“ — — — Auch die Kinder fürchteten sich und liefen zur Mutter, die ihnen sagte: Kinder, er schwätzt ja nur aus der Schule! — Aber sie rief ihn erst leise, dann laut und lauter bei seinem Namen: Wecker! — Wecker! Wacht doch auf! Ihr träumt zum Fürchten und wißt es nicht! —

Am Oftertage, noch in der düsteren Morgendämmerung,

ehe der Vater nach Hause gekommen, war der kleine Daniel schon mit W. in ein anderes Dorf gegangen. Sie hatten sich abends heimlich beredet; Daniel hatte ein kleines Säckchen geborgt und umgehungen; denn er sah, wie nöthig das Nöthigste im Hause sei, was die Kleinen vergebens von der Mutter verlangt, nur er nicht. Er hatte die Jacke des Vaters an, die ihm in der Kälte ein kleiner Mantel war. — Es war schon Abend, ja Nacht geworden, und Beide kamen nicht wieder. Der Vater, nach der Kindesfrau ausgesendet, fand endlich im Kalksteinbruch sein erfrorenes Kind, das, ein volles Täschchen auf dem Schoos, einen Schnitt Brot in seiner steif gefrorenen Hand, ermüdet und von der Kälte angegriffen ausruhen und essen wollen, zum Botenlohn, und süß und immer süßer eingeschlafen war, und das der unerbittliche Tod, der auch des Nachts umherschleicht, der weder Vater noch Mutter, Brüder und Schwester hat, auch hier gefunden und ohne Herz und Mitleid nicht verschont. — W. hatte in der Mühle geschlafen, war schon munter, hatte vom Schlaf auf dem Stroh keine Federn in den Haaren, wie er lächelte, fragte nach Daniel, der sich nicht halten lassen, und ging mit Johannes, dem jetzt die Angst entnommen war: er könne auch den alten Mann so finden wie den Knaben. W. trug eine große Fackel brennend in einer Hand und eine zum Borrath in der anderen. Johannes schritt vom Wege ab in den Steinbruch, und als W. das starre Kind sah, fehlte nicht viel, er hätte die Fackeln fallen lassen. Aber er zitterte nur, daß in den flackernden Lichtern und den bewegten Schatten das Kind lebendig zu werden schien. — Der Mann bin ich! sprach er wie ein Sündenbekenntniß, das Johannes wohl verstand, aber schweigend den Knaben sich auslud und mit ihm fortschritt, während W. heut' im erregten Wahnsinn wunderliche Reden führte, während er voran leuchtete. Das wollt' ich nur noch wissen! sagt' er zuletzt; nun kann ich sterben; die andere Noth hab' ich alle gelernt, bis auf den Tod. Ich sollte dem kleinen Bettlertäschchen die Freude nicht machen! — Wecker, du solltest mit heim gehen! d. h. wo er zu Hause ist, oder auch heim, wo du heim bist! Johannes sollte lieber das alte Schulhaus schleppen, wie die Engel das Haus nach Loretto; dann schrie der Kuckuck nicht im Schnee, dann müßte der Pastor einmal umsonst begraben. Der sollte sich ärgern! — Aber an einer oben brennenden Fackel kann man sich unten die Hände erfrieren, Johannes! Merkt Euch das. — Gott wird der Christel den Schaden ersetzen, sagte Johannes. — Da will ich die Wiege sein, die Euch fehlt; der Mann bin ich! freute sich W. — Aus den Dörfern umher schallte schon Oftergesang und hallte freudig im Walde nach, wie ein Echo vom Himmel, oder wie sanfte Stimmen unsichtbarer Engel, die an dem heiligen Morgen um die Menschen wandelten auf Erden. — Hört Ihr die Jungfrauen, Johannes? Wie das erbaulich klingt! sprach W. Sie haben's heute kalt. Aber sonst wär's auch keine Kunst, zu singen! So Etwas ist ewig und verlangt sein Recht zu aller Zeit. Ich mußte auch läuten, und wenn das Gewitter dicht über mir stand; es hat mich auch einmal so halb und halb, d. h. aber nicht ganz versengt, so nur angefengt! Dafür hab' ich auch keine Wetterscheu mehr! Denn ein rechtes Unglück trifft Niemanden zweimal, wie das große Loos! Das könnt Ihr Euch merken! — Johannes merkte sich das mit Stöhnen. — Hört nur, fuhr W. fort, dort singen sie drüben das Lied:

Der Tod ist todt,
Das Leben lebet,
Das Grab ist selbst begraben!

Das wäre gut für den Daniel! und gut für den Todtengräber, die Erde ist jetzt steinhart!

Als sie zum Dorfe kamen, vernahmen sie die Melodie, ja selbst die Worte: